Für unsere Farmer

Wie erzielen wir Wintereier?

Wintereier haben immer einen bedeutend höheren Wert als Sommereier, weshalb sich jeder Geflügelzüchter bestrebt, Wintereier zu erhalten. Einfach wäre es, wenn man die Hennen, die im Winter legen, kaufen könnte, dann wäre die Sache ja einfach. Aber solche Hennen kann man nicht kaufen, man muß sie sich erziehen. Der eine erhielt nämlich von der gleichen Rasse und aus derselben Zucht viel Wintereier, der andere keine Wintereier. Der eine rühmt diese Sorte, der andere eine andere. Keinen Einfluß auf Erzielung von Wintereier haben Wetter, Stall und andere äußere Verhältnisse, denn in einem Jahr hat man viel Wintereier, im anderen gar keine. Woher das kommt, soll im Folgenden gezeigt werden.

Die Mehrzahl der im Winter mit ziemlicher Sicherheit legenden Hennen gehört den mastfähigen Fleischrassen an. Wenn die Hennen schon im ersten Winter Eier legen sollen, dann sind Frühbruten nötig. Bei Frühbruten beobachtet man häufig, daß sie im zweiten Winter gute Eierträge liefern. Winterbrut, d. h. solche Brut, die allzu früh erzielt wurde, legt im Herbst, mausert dann und kommt im Winter nicht zum Legen. Die Fähigkeit, im Winter Eier zu produzieren, ist weder Alters- noch Rassefrage, sondern es ist eine Folge der körperlichen Verfassung, in der sich die Tiere befinden. Wenn dieser geeignete körperliche Zustand, die sog. Legekondition vorhanden ist, dann legen die Hühner im Winter fleißig. Daß die Fähigkeit, Wintereier zu legen, von der Körperverfassung abhängt, ersieht man daraus, daß spät mausernde Hennen im Winter hauptsächlich zu den brütenden, die Hennen der nicht-brütenden Rassen legen nur im ersten Winter, wenn sie bis dahin gut entwickelt sind, d. h. wenn sie Frühbruten entstammen, und ihnen auch die übrigen Verhältnisse, wie Stall, Futter, Haltung zusagen. Der Zusammenhang zwischen Brüten und Legen ist also klar. Das Brüten im Sommer ist die natürlichste Vorbereitung auf die Mauser. Ueber das Brüten steht die Henne im Gewicht erheblich zurück, da ihr ganzes angesetzte Fett aufgeht; mit den Küken, die sie führt, füttert sie sich wieder tüchtig auf, mausert noch im Sommer und ist darum im Winter wieder in ausgezeichneter Verfassung. Daran macht man die Beobachtung, daß die fleißigsten Winterleger nicht Jungheinen sind, sondern ältere Hennen, die über Spätbrut und Frühbrut zeitig ausgemausert sind. Solchen älteren Hennen schadet ein Wechsel in der Witterung weniger und solange eine solche Henne das Brüten noch nicht eingestellt hat, ist sie auch als Winterlegerin noch brauchbar. Wenn sie das Brüten aufgegeben hat, dann tritt die Mauser erst im Spätherbst ein, weswegen aus der Winterlegerin eine Sommerlegerin wird.

Freilich brauchen solche Hennen, die im Sommer brüten, wenn sie sich als Winterlegerinnen verdient machen sollen, auch eine geeignete Fütterung, damit sie in die richtige Legeeinfallung kommen, denn der Winter verlangt nicht bloß von den Hennen eine erhöhte Wärmegabe, sondern es fehlt ihnen im Winter auch die Gelegenheit, das alles zusammenzusuchen, was sie zur Erzeugung von Eiern brauchen. Darum muß man im Winter Kraftfutter füttern und zwar am besten Mischfutter. Einen wichtigen Bestandteil desselben bildet das Knochenmehl, das am besten von frischen Knochen hergestellt ist. Außerdem muß man auch Fleischmehl und andere kräftigende Futterstoffe haben.

Der eigentliche Eierlegestoff ist aber das Fett und zwar tierisches Fett, das aber nicht durch Ueberhitzung tot und unverdaulich gemacht worden ist. Der fettreiche Mais ist zwar eine gute Mast, aber ein schlechtes Legefutter. Fett und Fett ist eben nicht dasselbe. Man kann das tierische Fett als wärmeres Fett bezeichnen, weil dieses Fett gleichsam den Tieren schon verwandt ist und darum gleich in den Organismus aufgenommen wird, während pflanzliches Fett kalt ist. Natürlich bleibt das gefütterte tierische Fett im Huhn nicht weiter Fett, sondern es wird verarbeitet ebenso wie das im Futter enthaltene Eiweiß, das auch nicht Eiweiß bleibt, sondern zur Neubildung anderer Körperstoffe verwendet wird. Fett ist im tierischen Körper der Stickstoffsammler. Der Kohlenstoff, der im tierischen Fett enthalten ist, verbindet sich mit besonderer Leichtigkeit mit dem Stickstoff der eingeatmeten Luft zu Eiweißverbindungen. Darum ist das Fett außerordentlich aufnahmefähig für den Stickstoff im lebenden Körper. Da wir vom Huhn aber gerade im Winter eine reichliche Eiweißerzeugung verlangen und da es Fett und fettbildende Stoffe sich nicht selbst in den Würmern und Insekten suchen kann, so müssen wir eben dem Huhn Fett und fettbildende Stoffe in geeigneter, leicht verdaulicher Form bieten. Die günstige Wirkung des Knochenschrotes beruht viel mehr auf seinem Fettgehalt als auf seinen sonstigen nährenden Bestandteilen. Der Wert aller übrigen Kraftfutter wird sich nach ihrer Verdaulichkeit und nach ihrer Fähigkeit richten, die zur Eiweißbildung nötige Fettbildung im Stoffumsatz des Huhnes herbeizuführen. Welche enge Berührung zwischen Fett und Eiweiß besteht, kann man daraus erkennen, daß auch beim Rindvieh Milchergebnis und Mastfähigkeit Hand in Hand geht. Wenn man bei Winterlegern Fett und Zucker plötzlich wegläßt, so macht sich dies im Nachlassen des Eierertrages fühlbar, füttert man wieder Fett und Zucker, dann steigt wieder die Eierzahl.

Als Winterleger sind die 2—4jährigen Hennen am vorteilhaftesten, da sie weniger empfindlich der Witterung gegenüber sind als die Junghennen. Darum müssen die Hennen auf mehrjährige gute Leistungen hin gezüchtet werden. Wenn die Henne nur zwei Jahre aushält, dann geht der größte Teil des Gewinnes wieder verloren. Die Zuchthenne darf nicht nur im ersten Winter legen, sondern sie muß sich noch längere Zeit zur Winterlegerin eignen.

Lahmgehen der Schafe.

Es findet sich wohl selten eine größere Schafherde, unter der nicht einzelne Tiere wären, die in auffälliger Weise lahmgehen. Als Ursache wird gewöhnlich Rheumatismus oder Witterungswechsel angesehen, weil man sich eben vielfach nicht die Mühe nimmt, der Sache auf den Grund zu gehen. Bei älteren Schafen ist fast immer das unnatürliche Längenwachstum der Klauen die Ursache des Lahmens. Je länger dieser Hornschuh wächst, desto mehr wird das Fesselgelenk nach hinten gedrückt und der Körper dauernd zu einer unzweckmäßigen Haltung gezwungen. Es ist darum notwendig, die Klauen öfter nachzusehen und gegebenenfalls recht vorsichtig zu beschneiden.

Bei jüngeren Tieren gründet sich das Lahmen vielfach auf Verstopfung oder Entzündung der Klauendrüse. Oberhalb des Spaltes der Klauen befindet sich nämlich eine Talgdrüse — Klauendrüse, deren Ausflußöffnung am vorderen Ende des Klauenspaltes mündet. Wird nur letztere durch Staub, Sand oder sonstigen Schmutz verstopft, oder durch irgend welchen Vorgang gequetscht, so lahmen die Tiere sofort und wagen nur gezwungen den Fuß auf den Boden zu setzen. Drückt man leicht auf den angeschwollenen Drüsengang, so entleert sich der angesammelte, in Gärung übergegangene Talg und damit ist in den meisten Fällen das Lahmen behoben.

Stopfen der Gänse und Enten.

Sehr schwere Fettgänse erzielt man nur durch Zwangsmast, bei der die Tiere in Einzelkäfige gesetzt werden. Zum Stopfen mengt man Gerstenschrot mit Milch zu einem festen Teig an und formt daraus Nudeln von der Länge und Dicke eines kleinen Fingers, die man etwas anröstet. Bei der Verabreichung der Nudeln nimmt der Mäster die Gans zwischen die Knie, öffnet mit der linken Hand den Schnabel, stopft mit der rechten Hand die Nudel, die vorher in Milch oder in Wasser eingetaucht ist, damit sie besser gleitet, in den Schlund und befördert sie durch leichtes Streichen bis in den Kropf. Dies geschieht zweimal u. jedes Mal nimmt man 8 bis 10 Nudeln, deren Anzahl man bis zum zehnten Tage bis auf 20 oder 30 Stück bei jeder Mahlzeit steigern läßt, und von da an reicht man dann wieder eine bis zwei weniger. In der Regel sind die Tiere mit 20 Tagen so fett, daß sie nur noch schwer atmen können. Die Tiere müssen dann geschlachtet werden, da sich bei weiterer Mästung Verluste durch Schlagfluß einstellen. Die Mast der Enten erfolgt in gleicher Weise.

Maiblumen-Treiberei im Zimmer.

Es ist nicht schwer, Maiblumen im Zimmer zu treiben. Hauptbedingung sind gute, kräftige Treibkeime. Man achte auch auf gute Bewurzelung. Man pflanzt die Keime in Töpfe oder Kästen mit gutem Abzug in Sand oder sandige Erde, auch Moos geht. Sand ist vorzuziehen, da die Wurzeln darin nicht so leicht faulen können. In einen etwa 6 Zoll großen Topf gehen 5 bis 6 Keime. Dieselben müssen fest eingepflanzt werden, so daß die Keime fast ganz aus dem Pflanzenmaterial ragen. Darauf bedeckt man die Keime mit Moos, gießt an und stellt sie an einen warmen Ort, etwa auf eine etwas kühle Stelle des Küchenofens. Nun heißt es, die Keime gleichmäßig feucht und warm halten. Fangen sie an, sich zu spitzen, so erhöht man die Temperatur. Sind die Blüten heraus, so bringt man sie ans Licht und stellt sie kühler. Die ersten Sätze brauchen vier Wochen, die späteren 15 Tage bis 3 Wochen zum Blühen. Will man das ganze Jahr über blühende Maiblumen haben, so legt man die Keime in Eiskeller zwischen Moos in Kisten verpackt. Der Raum darf jedenfalls niemals Wärme-, sondern nur Kältegrade haben; oder man kauft einfach sogenannte Eistreibkeime. Sie werden wie die anderen in Töpfe gepflanzt und im Sommer mit wenig oder gar keiner Bodenwärme zum Blühen gebracht. Sie haben auch noch den Vorteil, daß sie mit den Blumen gleichzeitig Blätter bringen.

* * *

Rosen im Garten.

Wer in seinem Garten Schnittrosen ziehen will, muß denselben ein Beet für sich allein geben und sie nicht unter anderen Blumen anpflanzen. Der Boden um die Stöcke soll frei sein und nur am Rande dürfen Maßliebchen, Stiefmütterchen und Veilchen angepflanzt werden. Am besten ist es, Rosen im Herbst einzusetzen, die dann um die Hälfte zurückgeschnitten werden. Man schneidet auch im Frühjahr zurück und läßt nur zwei bis drei Triebe mit vier oder fünf Augen am Stamm. Nach dem ersten Jahre nimmt man den Rückschnitt vor, sobald der Frost vorüber ist.

Stolz.

Verbrecher (der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde): „Ja, ja, ich hab' mir's gedacht, daß ich's mal zu was bringen würde. Jetzt kann ich mich schon mit dreißig Jahren in den Ruhestand setzen!"

Progressive Farmers' Commission Co., Ltd.

208—222 Grain Exchange, Winnipeg, Man.

Senden Sie uns nach dem Verladen Ihres Getreides Ihre Frachtbriefe zu. **Aufmerksame Bedienung, prompte Abrechnung** und **Zusendung von Geldern zugesichert.**

Wir sind unter Regierungs-Bond und -Lizenz und geben Ihnen liberalen Vorschuß auf Frachtbriefe, entweder direkt oder durch Ihre Bank.

Schreiben Sie uns wegen Kat, Marktberichte, Frachtbriefe oder sonstiger Auskunft.

Mit deutschem Gruß

Fritz Bringmann, Geschäftsführer.

Immer mehr Leute essen

Crown Brot

Es ist das Brot, das die Leute gerne essen.

Jeden Tag frisch geliefert nach Store und Wohnung.

Crown Brot wird in jeder gewünschten Art und Form geliefert: Braunbrot, Wiener Brot, Graham- und Sandwich-Brot.

Dazu Kuchen, Pies, Semmeln und Brötchen.

CROWN BAKERY Limited

Phone 4697

2161—3 Broad Str. Regina, Sask.

Für unsere Hausfrauen

Die Erinnerung an die Mutter.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel war die telegraphische Nachricht eingetroffen: „Die Mutter liegt im Sterben. Komme sofort." Soeben war er von der Arbeit heimgekehrt. Er hatte an gar nichts gedacht; eine Nachricht von ihrer Erkrankung hatte er nicht erhalten. Und nun plötzlich diese Meldung, die ihn auf das schlimmste vorbereiten hieß. Karl, der Sohn, war seit einigen Jahren in der Stadt. Ein kräftiger, junger Mann, der sein Handwerk verstand, hatte er es leicht gehabt, Beschäftigung zu finden und guten Lohn. Er hatte von daheim — von seiner Mutter — als bestes Vermächtnis eine gute Erziehung erhalten; freilich, das Stadtleben, besonders der Verkehr mit seinen Arbeitskollegen, hatte von den Grundsätzen und dem Leben, das er früher nach diesen Grundsätzen führte, arg gerüttelt. Karl war in mancher Beziehung ein lauer Christ geworden. Er war auf die Bahn gekommen, auf der es langsam, aber sicher abwärts ging, wenn nicht ein höheres Eingreifen ihn bewahrte. Nur eins war ihm geblieben: eine wirklich kindliche Liebe und Verehrung für seine Mutter. Die schlimme Nachricht von ihrem Befinden erhalten und alles liegen und stehen lassen, um sich zur schleunigen Abreise zu rüsten, war eins. Die Zugsverbindung war günstig. Nach kaum einer Stunde fuhr er der Heimat entgegen. Ihn beherrschte nur der Wunsch, seine Mutter, wenn das Schlimmste eintreten sollte, noch am Leben zu treffen.

Es waren bange Stunden, die er verlebte, als er so in der Nacht dahinfuhr. Langsam erst fanden sich seine Gedanken zum Gebet; doch als er einmal begonnen, fühlte er es als das Beste, was er tun konnte. Und ein inniges Gebet, wie er es schon lange nicht mehr verrichtet hatte, stieg aus der Seele empor.

Am Bahnhof der Heimat empfing ihn sein älterer Bruder. Wenige Worte nur wechselten sie miteinander. Es war das Schlimmste, was er vernehmen konnte. An eine Rettung war nicht mehr zu denken; nur noch Stunden zählte das Leben seiner Mutter. Schweigend schritten sie nebeneinander.

Sie traten in das Haus ein. Ein kurzes Zögern noch vor dem schweren, schmerzlichen Schritt: es war, als wollte er sich noch einmal sammeln, dann trat Karl in das Krankenzimmer ein.

Voll Erwartung und Sehnsucht heftete sich das Auge der Mutter auf den Eingang, unter dem er erscheinen mußte. Ihr lag so viel daran, daß sie ihren Karl noch einmal sah. Schwere Besorgnisse waren in ihrer Seele aufgestiegen; sie fürchtete für seine Zukunft, für seine Seele. Ein Wort des Dankes gegen Gott ging über ihre Lippen, als sie den Erwarteten eintreten sah. Im nächsten Augenblick lag aber auch Karl auf seinen Knien neben ihrem Lager. „O Mutter, Mutter," stieß er krampfhaft heraus und ein wildes, niedergehaltenes Schluchzen brach sich Bahn, als er seiner Mutter, dem Tode unverkennbar nahe, vor sich sah.

„Karl, mein Karl," kam es da über die Lippen der Sterbenden, „wie bin ich froh, daß ich dich noch gesehen habe, bevor ich sterbe! Ich will dir meinen Segen geben, Karl. Ich will aber auch die letzte Mahnung der Mutter dir geben. Karl, vergiß nicht, was ich dich gelehrt, halte fest an Gott und deiner Religion! Hüte dich vor schlechter Gesellschaft; ich habe schon sehr für dich gefürchtet. Mach deiner Mutter keine Schande. Droben will ich dich wiedersehen. Es segne dich auf deinen Lebenswegen und bewahre dich vor dem Bösen, Gott der Vater, und der Sohn, und der Heilige Geist." Und die erkaltende Hand der Mutter legte sich auf sein Haupt. Karl ergriff sie und bedeckte sie mit seinen Küssen und netzte sie mit seinen Tränen.

Das traurige Schicksal war eingetreten. Die Mutter war wenige Minuten nach Karls Ankunft verschieden. Karl war natürlich zur Beerdigung geblieben. Es waren stille, traurige Tage, die er an der Leiche der Mutter und bei ihrem Begräbnis verlebte — Tage zugleich, in denen die letzten Worte seiner Mutter für ihn sich tief in sein Gedächtnis und sein Herz einsenken konnten. Aber schließlich mußte er sich auch losreißen; seine Stellung in der Stadt rief ihn. — Es mochte zwei Monate später sein. Bisher hatten seine Kollegen nichts über ihn vermocht; nicht einmal zu ihrer Gesellschaft hatten sie ihn beziehen können; seine Trauer war zu tief und zu nachhaltig.

Endlich nach dieser verhältnismäßig langen Zeit war es ihnen wieder gelungen, ihn wieder zu einer Zusammenkunft beizubringen. Sie hatten ihm den Genuß, einen berühmten sozialistischen Redner im engeren Kreise zu hören, auseinandergesetzt.

Nachdem Karl Teilnahme versprochen, wollte er auch nicht fehlen.

Eine gewisse fremde Luft umgab ihn, als er eingetreten war; er hatte es früher nicht so arg empfunden. Nur zerstreut unterhielt er sich mit der Gesellschaft am Tisch.

Der angekündigte Mann begann seinen Vortrag. Alles lauschte, wie entzückt. Auch Karl hörte aufmerksam zu. Da, im Laufe des Vortrages kam der Redner auch auf das Verhältnis der Kinder zu ihren Eltern zu sprechen. Karl horchte auf. Aber was er da hörte, trieb ihm die Schamröte ins Gesicht. Mit einer frechen Gemeinheit, sondergleichen zog der Redner dieses schönste und erhabenste Verhältnis in den Kot herab, und weil verschiedene grüne Jungen ihm Beifall klatschten, verweilte er mit besonderer Ausführlichkeit und mit den derbsten Ausdrücken bei dieser Sache.

Wie ein Blitz fuhr Karl das Wort seiner sterbenden Mutter durch den Sinn: „Karl, mache deiner Mutter keine Schande!" — Stand er nicht eben im Begriff, das Andenken auch seiner Mutter durch solch' einen hergelaufenen Menschen verhöhnen zu lassen?

In heiliger Entrüstung erhob er sich. Mit lautem Tritt ging er hin, ergriff seinen Hut, warf die Tür hinter sich ins Schloß und verließ die Gesellschaft. — Er hatte sie zur Genüge kennen gelernt.

Das Wort seiner Mutter hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Seine bisherigen Freunde hatten ihn zum letztenmale gesehen. Er brach vollständig mit den „roten" Brüdern, und bald war er bei den christlichen Arbeitern einer der eifrigsten Verfechter der wahren heiligen Grundsätze christlichen Glaubens und christlicher Liebe.

Es war die heilsame Frucht der „Erinnerung an seine Mutter."

ASPIRIN

Sagt Bayer und besteht darauf!

BAYER

Genuine

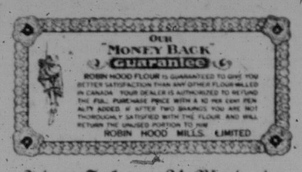
Wenn der Name „Bayer" nicht auf Schachtel und Tablette steht, erhalten Sie nicht das echte Bayer-Produkt, das von Aerzten seit 23 Jahren verschrieben und für Millionen als sicher sich erwiesen gegen

Kopfschmerz	Erkältungen
Zahnschmerz	Rheumatismus
Neuritis	Lumbago
Neuralgia	Schmerz, Schmerz

Man nehme nur „Bayer Tablets of Aspirin". Jedes Paket enthält Gebrauchsanweisungen. Schachteln mit 12 Tabletten kosten nur wenige Cents. Druggisten verkaufen auch Flaschen mit 24 und 100 Tabletten.

Robin Hood Flour

Nur von auserlesenem Weizen gemahlen



Jedem Sack von 24 Pfund oder mehr beigelegt.

ROBIN HOOD MILLS LIMITED

Moose Jaw, Sask. Calgary, Alta.

Für die Kinder

Der Hahn.

Kikeriki! Kikeriki!
Ruft der Hahn schon in der Früh',
Weckt den Bauern aus der Ruh',
Das Gesinde auch dazu;
Doch die kleinen Kindlein
Schlafen noch drei Stündlein.

Kikeriki! Kikeriki!
Ruft der Hahn schon in der Früh',
Alle Vögel werden wach
Auf dem Baum und unterm Dach;
Doch die kleinen Kindlein
Schlafen noch zwei Stündlein.

Kikeriki! Kikeriki!
Ruft der Hahn schon in der Früh',
Seine Hühner allzumal
Hätten schon das Morgenmahl;
Doch die kleinen Kindlein
Schlafen noch ein Stündlein.

Kikeriki! Kikeriki!
Ruft der Hahn schon in der Früh',
Draußen wird es licht und hell,
Aus den Bettlein springen schnell
Nun die kleinen Kindlein,
Denn es schlug ihr Stündlein.

Schwere Tage

Historische Erzählung aus der Franzosenzeit.

Von Alfred Joos.

(Fortsetzung.)

Nach kaum einer Viertelstunde läutete es wieder am Pfarrhause, und vor der Pforte stand Hänseli mit dem Pferde. Er half dem Priester, der das hochwürdigste Gut sorgfältig in den weiten Falten seines Mantels barg, ehrerbietig beim Aufsteigen. Klaus ging voran mit der Laterne (den Sigrist hatten sie, da ja schon ihrer zwei waren, nicht gerufen), und Hänseli führte das Rößlein am Zügel. Er eilte und schritt wacker aus, so daß das schnaubende Tier kaum zu folgen vermochte, ohne einen Trab anzuschlagen. Die Nacht war stockfinster. Ein scharfer Ostwind wehte ihnen ins Gesicht. Schweigend schritt der seltsame Zug fürbaß, auf der Hammerschmiede vorbei in den Wald hinein.

Nach einem anstrengenden Marsche von gut einer halben Stunde waren sie auf der Höhe angelangt. Der Waldpfad mündete auf Wiesen aus, und dort, einige hundert Schritte vorwärts, blinkte ein Lichtschein durch die kleinen Fensterscheiben. Mariann' stand mit einer brennenden Kerze an der Haustür. Der Priester stieg ab, und das Mädchen begleitete ihn in die Stube, wo bereits der Tisch zu einem bescheidenen Altare hergerichtet war. Hans ging schnell an das Bett seines Vaters, und dieser reichte dem Sohne die Hand. „Den Pfarrer", flüsterten die bleichen Lippen, „den Pfarrer — gleich — jetzt!" Hänseli zog sich zurück und betete draußen mit den andern den Rosenkranz, indessen der Thümisbur, „seine Andacht" verrichtete. Er hatte die heilige Wegzehrung empfangen, der Priester hatte ihn auch gesalbt mit dem heiligen Oele für den letzten, schweren Gang und winkte nun den Angehörigen in die Kammer herein, wo der Sterbende lag. Rosel und die Schwester schluchzten laut, auch Hänseli konnte nur mit Mühe die Tränen zurückhalten. Die Mutter stützte den Schweratmenden, als er sich mühsamt aufrichtete. Er ergriff die Hand des Sohnes und sagte mit vernehmlicher Stimme: „Hans, bleibe brav, und sorge für die ....", ein Blutstrom aus dem Munde unterbrach ihn, und schlaff hing die Hand herab. Noch einmal ging das brechende Auge von einem zum andern, dann flog ein Zittern durch seine Glieder. Eine schwache Anstrengung nach Luft, die Züge verloren den Ausdruck des Schmerzes, und der „Thümisbur" war nicht mehr.

„Kommet zu Hilfe, ihr Heiligen Gottes; kommet entgegen, ihr Engel des Herrn; nehmet auf seine Seele, bringet sie vor das Angesicht des Allerhöchsten. Christus, der dich berufen hat, wolle dich aufnehmen; und die Engel mögen dich führen in Abrahams Schoß!" betete der Priester leise. „Herr, gib ihm die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm", so klang es wehmütig durch die stille Totenkammer.

An diesem und am folgenden Abend kamen die Dorfbewohner von Oberhof herüber, für ihr Verstorbenen Seelenruhe den Rosenkranz zu beten — eine schöne Sitte, die heute noch im Schwarzidalde daheim ist.

Am dritten Tage wurden die drei Opfer des unheilvollen Krieges nebeneinander ins Grab gesenkt.

4

Es vergingen nun einige Tage voll banger, unheimlicher Stille, der Ruhe vor dem Sturme vergleichbar. Da, in der Nacht des 14. Oktober, sah man den östlichen Himmel rot wie Glut. Es waren in Dogern von den nun in Massen anrückenden Franzosen sechzehn Häuser angezündet worden, so meldete des andern Tages eine Schar Flüchtlinge. Rhina und Murg hatte der Feind ganz zu verbrennen gedroht, weil deren Bewohner der französischen Vorhut bewaffnet entgegengerückt waren. Nun erhob sich ein schreckliches Klagen und Jammern. Die Leute nahmen ihre beste Habe zusammen, um in die Wälder zu flüchten. Mit aller Mühe hatte sie der Pfarrer um sich gesammelt und versuchte die Geängstigten zu trösten. Es wurden drei Bittgänge und eine Wallfahrt nach Todtmoos gelobt, wenn der mächtige Schutz der Gottesmutter Maria die beiden bedrohten Dörfer bewahre. Hans sollte, obschon der Vater gestorben war, über den Winter wenigstens noch am Nachmittage im Schiffwirtshause mithelfen. Er hatte dies auch versprochen; denn daheim gab es jetzt nicht so viel Arbeit wie im Sommer. Die Feldfrüchte waren unter Dach, und die häuslichen Geschäfte kannte die Mutter mit den Schwestern schon besorgen. „Es ist die Arbeit eben doch die beste Medizin, das Leid zu stillen oder wenigstens erträglicher zu machen", so hatte sich der verständige Bursche seinen Schwestern gegenüber ausgesprochen. Heute wollte er aber unbedingt vor Einbruch der Nacht daheim sein, denn man wisse nie, was passieren könnte. Er beeilte seine Arbeit im Stalle und machte sich noch vor vollständiger Dämmerung auf den Heimweg. Unterwegs traf er eine Menge Flüchtlinge. Hier ein Trupp Männer, das Vieh wegtreibend, dort eine Schar Frauen mit ihren Kindern, jedes beladen und bepackt mit dem zum Leben Allernotwendigsten, das man in Eile zusammengerafft hatte. Früh, wie immer um diese Jahreszeit, kam die Nacht. Es wurde dunkel, noch ehe Hänselihans in den Wald einbog. Oberhalb Niederhof am Waldsaum angelangt, mußte er sich erst orientieren; denn der Himmel hatte sich mit dichten, schwarzen Wolken überzogen, so daß es stockdunkel war. Kaum stand er einige Augenblicke nach Süden gewendet, flammte es wieder auf drunten im Rheintal, und zwar, nach der Richtung zu schließen, ganz in der Nähe von Laufenburg. Der Feind mußte rasch vorrücken. Auf dem Thümis stand alles leer und verlassen. Hänselihans war in ernster Sorge um seine Lieben. Er wußte zwar, wo sie sein könnten, — war doch vor einigen Tagen davon gesprochen worden, daß man ob dem Dorfe Oberhof im Walde eine Hütte herrichten werde für den Fall der alleräußersten Not.

(Fortsetzung folgt.)

AVICO Say "Aveeko" **Certified Vinegar**

Die richtige Stärke für alle Zwecke.

Ein gutes Kuchenrezept.

Zwei Tassen Butter rührt man mit 3 kleinen Tassen voll Zucker zu Schaum, gibt eine Tasse saure Milch dazu, in der man einen Teelöffel voll Backsoda auflöst, und 5 Eier, die man vorher gut geschlagen hat. Das Mehl wird gesiebt, dann bestreut man 2 Tassen Rosinen (Sultanien sind am besten) leicht mit Mehl, ebenso ½ Tasse fein stiftelig geschnittenes Zitronat und 1 Tasse Korinthen, und mischt dies zuletzt unter den Teig. Die Backpfanne legt man mit Papier aus, das gut mit Butter bestrichen ist, gibt die Masse, die nicht zu steif sein darf, hinein und bäckt sie in mäßiger Hitze. Die Hitze muß während des ganzen Backens gleichmäßig bleiben. — Kuchen, die Frucht enthalten, müssen länger im Ofen sein als glatte Kuchen.

Wie Vögel auszustopfen. Das Ausstopfen von Vögeln ist eine Kunst, die nicht nach schriftlichen Anweisungen erlernt werden kann; nur durch viel Uebung erlangt man die erforderliche Geschicklichkeit. Einige Fingerzeige lassen sich wohl schriftlich geben, z. B. der Balg (die Haut mit den Federn) muß vorsichtig abgezogen werden; alle Fleischteile sind aus derselben zu entfernen und wird dann die Fleischseite mit einem Präparat — Arsenikseife — eingeschmiert. Früher benutzte man einfach pulverisiertes Arsenik, doch dringt das durch die Haut nach außen, verstaubt und erfüllt die Luft im Zimmer, wodurch allmählich eine Vergiftung der in dem Raume sich aufhaltenden Personen herbeigeführt wird. Bei einem einzelnen Vogel ist die Gefahr wohl nicht groß, aber in Museen, wo sich Tausende von ausgestopften Vögeln befinden, ist eine derartige Vergiftungsgefahr vorhanden.